

kidoblick

Neue Wege finden ...

Fort- und Weiterbildung

- Schwalmtal: Familienzentrum zertifiziert
- Bergisch Gladbach: Ehemaligentreffen
- Eltville: Pilgerfahrt nach Banneux
- Dominikanerinnen: Ausbildung im Orden



Liebe Freundinnen und Freunde der Bethanien Kinder- und Jugenddörfer,

vor zehn Jahren wurde die Bethanien Kinderdörfer gGmbH als neue Trägerorganisation für die drei Bethanien Kinder- und Jugenddörfer in Schwalmatal, Bergisch Gladbach und Eltville gegründet. In diesen vergangenen zehn Jahren wurde vieles verändert und auf aktuelle Bedürfnisse reagiert sowie viele neue Angebote entwickelt. Dies führte dazu, dass sich die Kapazität der Bethanien Kinder- und Jugenddörfer um ca. 25% erhöht hat und 100 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen wurden. Die Bethanien Kinder- und Jugenddörfer sind mittlerweile nicht nur jeweils einer der größten Arbeitgeber in der jeweiligen Region, sondern auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Gleichzeitig haben unsere Schwestern, die Dominikanerinnen von Bethanien, deren Ordensleitung Gesellschafter und somit höchste Souverän der Bethanien Kinderdörfer gGmbH ist, in ihrem alle sechs Jahre stattfindenden Generalkapitel beschlossen, auch weiterhin die Gesellschafter- und somit die Trägerfunktion der Bethanien Kinder- und Jugenddörfer wahr zu nehmen. Dies ist ein wichtiger Vertrauensbeweis und spornt uns an, die über 60-jährige bethanische Kinderdorfarbeit der Dominikanerinnen von Bethanien fortzusetzen. Und sie macht auch deutlich, dass die Entscheidung des Ordens, vor zehn Jahren eine neue Trägerstruktur in einer für den sozialen Bereich eher unüblichen Rechtsform durchzuführen, weitsichtig und richtig war.

Liebe Freundinnen und Freunde der Bethanien Kinder- und Jugenddörfer, ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, das Sie uns in den vergangenen zehn Jahren und darüber hinaus geschenkt haben. Ich kann mit Fug und Recht sagen: Ihr Engagement lohnt sich und kommt unmittelbar und ausnahmslos bei den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen an. Und um unsere Kinder und Jugendlichen geht es doch, damit für sie auch in Zukunft Vertrauen wachsen kann.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien eine besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest. Ich freue mich auf das weitere Miteinander mit Ihnen im neuen Jahr 2012.

Ihr

Werner Langfeldt
Geschäftsführer

Inhalt

- 3 **Zwischen Himmel und Erde**
- 7 **Kinder Kinder**
- 8 **Leben in Schwalmatal**
Märchenhaftes Sommerfest
Jetzt kommen die Neuen



4 Titelthema

Fort- und Weiterbildung

„Von früher bis heute“
Zu Hause der Chef sein?

- 11 **Leben in Bergisch Gladbach**
Der Blick über den Tellerrand
Mensch, wie lange ist das schon her?
- 14 **Leben in Eltville**
Hessischer Familientag
„Ferien der besonderen Art“
- 17 **Persönlich**
- 18 **Das Neueste**
- 19 **Ihre Hilfe**
Ein Besuch im Zoo
Shareholder Value mal ganz anders
- 20 **Leben bei den Dominikanerinnen von Bethanien**
Ordensausbildung
So lange ich lebe ...
- 22 **Fachlich**

Sie möchten den kidoblick 3 x jährlich lesen?
Melden Sie sich an unter 02163 4902-220 oder
per E-Mail an imdahl@bethanien-kinderdoerfer.de

Impressum

Herausgeber: Bethanien Kinderdörfer gGmbH
Ungerather Straße 1–15 · 41366 Schwalmatal-Waldniel
Fon: 02163 4902-220 · Fax: 02163 4902-230
www.bethanien-kinderdoerfer.de
V.i.S.d.P.: Werner Langfeldt, Geschäftsführer
Gestaltung: Ulrike Jasser, Heinsberg
Unsere Zeitschrift kidoblick erscheint dreimal jährlich
in einer Auflage von 3.000 Exemplaren. Sie wird von
den Caritas Werkstätten Köln auf umweltfreundlichem
Papier gedruckt.

„Prüfet alles, und behaltet das Gute!“

1 Thess 5,21



Als ich vor einiger Zeit den Nachlass einer Schwester ordnete, fand ich dabei eine Bescheinigung, die ihre Teilnahme an einer Fortbildung über Mengenlehre bestätigte.

Damals war die Schwester fünfundsechzig Jahre alt und leitete eine Kinderdorf-familie mit allen Konsequenzen für das eigene Leben, u. a. dem Erwerb an Kenntnissen in Mengenlehre.

Als ich selbst im Sommer 1991 die Leitung einer Kinderdorffamilie übernahm, musste ich, bereits zwei Jahre nach Beendigung meines Studiums, an einer Fortbildung zum damals neuen KJHG teilnehmen, weil das von mir erworbene Wissen über das JWG mit dem In-Kraft-Treten des neuen Gesetzes größtenteils Makulatur war.

Die ständige Veränderung unserer Umwelt zwingt uns zunehmend, auch bis ins hohe Alter hinein Lernende zu bleiben und uns mit den uns betreffenden Veränderungen auseinander zu setzen. Dies gilt um so mehr in unseren beruflichen Kontexten. Im Strom der Änderungen das Gute und Wichtige vom eher weniger Wichtigen zu unterscheiden, bleibt dabei eine ständige Herausforderung unserer Zeit. Aber gegen den Strom der Zeit stehen und beim Altbewährten zu bleiben, hieße den Kopf in den Sand stecken und den entscheidenden

Anschluss zu verpassen. Sicher wird manche neu erworbene Fähigkeit mit der Zeit wieder verblassen, weil sie selbst aus dem jeweiligen Zeitgeist heraus entstanden ist und sich damit rasch selbst wieder überholt, aber die wirklich hilfreichen Neuerungen bekommen einen festen Platz in unserem Leben. Wer möchte schon seinen Computer mit allen seinen Möglichkeiten gegen eine alte Schreibmaschine oder das Episkop eintauschen, weil es mühsam ist, sich die neuen EDV-Kenntnisse zu erwerben?

Nein, auch für uns Dominikanerinnen geht das Studium über die Vertiefung in die Heilige Schrift hinaus. Ob im Kinderdorf oder auf der Reise nach Palästina, ob Bankenkrise, Eurorettung, ob Trauerbegleitung und Krisenintervention, ob Sprachen oder Mediennutzung – wir erlernen Neues und setzen unsere neu erworbenen Kenntnisse zum Wohl des Ganzen ein. Dabei prüfen wir kritisch, wie weit das neue Wissen unser Leben bereichert und von welchen überkommenen Inhalten wir uns trennen müssen. Um das wirklich Gute behalten zu können, muss neuer Raum geschaffen werden im Kopf, im Herz oder auch anderswo. Dabei hilft es darauf zu achten, was wirklich zum Aufbau der Gemeinschaft beiträgt. Haben wir, hat die Gemeinschaft etwas von dem, was die Einzelne gelernt und

erfahren hat oder dient es nur der persönlichen Bereicherung? Mit welchem Ziel bilde ich mich weiter? Fließt das, was ich meistens auch auf Kosten der Gemeinschaft (Zeit und Geld) lernen durfte, in das Ganze zurück? Leider geht es in unserer Zeit bei Fortbildungen oft um selbstbeschränkte Vorteile, wie der Sicherung eigener Wettbewerbsvorteile, kurzfristiger Gewinnmaximierung und Effizienzsteigerung.

Für die bedrängenden Probleme dieser Tage scheint die Ellenbogenmentalität aber wenig fruchtbare Lösungen zu bieten. Globale Herausforderungen brauchen die Fähigkeiten vieler verschiedener Kompetenzen über die verschiedensten Grenzen hinweg. Auch hier gilt eben möglichst vorurteilsfrei und offen: Prüfet alles, um das Gute behalten zu können. Es gibt viel zu prüfen, weil Gott uns viel gibt, was es zu bewahren und zu erneuern gilt.



Sr. Katharina Hemmers OP,
Priorin, Konvent
Schwalmtal

Bildung für den pädagogischen Alltag

„Von früher bis heute“

„Es war einmal ...“

die Anfrage des Bischofs von Roermond an die Dominikanerinnen von Bethanien kurz nach dem 2. Weltkrieg. Die Schwestern, die sich in den Niederlanden bisher um strafgefangene Frauen und gefährdete Mädchen kümmerten, sollten nun Kinder und Jugendliche versorgen, die aus den verschiedensten Gründen nicht bei den Eltern leben konnten.

Als das Zusammenleben von Kindern, Jugendlichen und Schwestern begann, geschah dieses aus der Not, aus der Notwendigkeit. Niemand erwartete eine besondere berufliche Qualifikation. Lebenserfahrung und der gesunde Menschenverstand waren das Rüstzeug, mit denen die Schwestern ihre Arbeit begannen. Im Vordergrund standen nicht Diagnostik und/oder Therapien. Wichtig war es für alle, dass der Alltag mit dem Notwendigsten gemeistert wurde; so kurz nach Kriegsende auch in den Niederlanden keine einfache Sache.

Im Laufe der nächsten Jahre wurde aus der „Notaufnahme“ der Kinder eine feste Größe. Aus bisher klassischen Heimgruppen, getrennt nach Alter und Geschlecht, wurden Kinderdorffamilien. Je intensiver das Zusammenleben wurde, umso deutlicher zeigte sich Handlungsbedarf. Nicht mehr nur der Alltag war wichtig, auch die Vergangenheitsbewältigung und die Zukunftsplanung mussten im Blick behalten werden. Innerhalb 50 Jahren des letzten Jahrhunderts wurden in den Kinderdörfern Psychologen angestellt, die die Schwestern, die in Kinderdorffamilien lebten, beraten sollten, eine Vorform der heutigen Supervision. Einige Schwestern absolvierten ein Studium mit einem Diplomabschluss. Sie entwickelten später einen Ausbildungskurs für Kinderbetreuung, der in den Niederlanden staatlich anerkannt war. Vor allem in den 50er und 60er Jahren wurde diese Ausbildungsform von vielen Schwestern besucht. Weitere berufliche Qualifikationen machten es möglich, dass in den Niederlanden bereits früh ein breit gefächertes Angebot entstand.

„Über die Grenzen hinaus ...“

entwickelte sich dann die Kinderdorfarbeit der Dominikanerinnen von Bethanien. Das Landesjugendamt wollte Kinderdörfer nach

dem Modell im niederländischen Horn auch in Deutschland. 1952 war mit Haus Klee im niederrheinischen Waldniel ein Ort dafür gefunden. Neben einem Mädchenheim wurde der Aufbau eines Kinderdorfes geplant. 1956 war es soweit, die Leitung der Kinderdorffamilien übernahmen wieder die Schwestern. Solange es sich um die Arbeit in diesen Kinderdorffamilien handelte, war wiederum keine fachbezogene Ausbildung notwendig.

In den nächsten Jahren wurde nach einer Möglichkeit gesucht, auch den in Deutschland lebenden und in der Kinderdorfarbeit arbeitenden Schwestern eine Ausbildung zu geben. 1962 wurde in Waldniel eine zunächst interne Heimerziehschule gegründet, hier konnten die Auszubildenden einen staatlich anerkannten Abschluss erwerben. Diese Schule besuchten aber auch die Mitarbeiter des Kinderdorfes (die zumeist auch keine Ausbildung hatten) und später Berufsinteressierte ohne direkten Bezug zum Kinderdorf. Für externe Schülerinnen und Schüler war die Heimerziehschule so interessant, weil im Kinderdorf viele Praktikumsplätze zur Verfügung standen. 1972 wurde die Schule geschlossen.

Mit der Ausbildung hatten alle Schwestern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine berufliche Qualifikation erworben. Es folgten interne Fortbildungen, die teilweise mehrere Tage dauerten und die dazu beitrugen, die jeweils aktuellen Themen zu bearbeiten.

„So kann es gehen ...“

und deshalb ist eine fundierte, fachbezogene Ausbildung heute auch die Grundlage für jede Tätigkeit in den Kinderdörfern. Hinzu kommen Praktikantinnen und Praktikanten in den verschiedensten Stadien der Ausbildung, denen hier die Möglichkeit geboten wird, sich in der praktischen Arbeit zu erproben und zu bewähren. Aktuell nutzen 77 Frauen und Männer diese Möglichkeit.

Das Leben im Kinderdorf ist Leben mit und für die Kinder und Jugendlichen. Sie und ihre Anliegen, deren Bedürfnisse, Probleme und Fragen im Blick zu behalten, ist eine tägliche Herausforderung. Um diesem gerecht zu werden, hört die Qualifizierung mit dem Ende der Ausbildung nicht auf. In Fortbildungen,



die von wenigen Tagen bis hin zu mehreren Jahren dauern können, werden die aktuellen Themen aufgegriffen. So ging es in den letzten Jahren z. B. um die Psychomotorik, das Sicherheitsmanagement und die Inhalte von „Was Kinder stark macht“, es wurde sich mit der Frage nach den richtigen frühen Hilfen und der Entwicklung kindlicher Sexualität beschäftigt.

Eine fundierte Ausbildung, kontinuierliche Fortbildungen und der damit verbundene Bezug zur Praxis ergeben zusammen die große Chance, dass wir im Zusammenleben mit den Kindern und Jugendlichen deren Bedürfnisse und Wünsche erkennen und ihnen zur Seite stehen können.

Marlene Altevers,
Familienleiterin in Schwalmtal

„Das war uns wichtig!“

Fortbildungen aktuell

- Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern
- Leitung von Gruppen
- Psychomotorik
- Sicherheitsmanagement
- Gruppenleiterkurs
- sexualdelinquentes Verhalten
- Power for the boss
- Systematische Beratung
- Entwicklung kindlicher Sexualität
- ADHS – was ist zu tun
- Erlebnispädagogik
- Was Kinder stark macht
- Wenn frühe Hilfen nicht greifen
- Bewegungslandschaften als Zugang zur Welt

„Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf“

Das Konzept der neuen Autorität nach dem Familientherapeuten Haim Omer

„Du gehst nicht!“

„Ich gehe doch!“

„Ich sagte, Du gehst nicht!“

„Du kannst mir nicht sagen,
was ich tun soll!“

„Solange Du in diesem Haus lebst, wirst
Du Dich nach unseren Regeln richten!“

„Das werden wir ja sehen!“
(geht und knallt die Tür laut zu)



Diese und ähnliche Situationen finden nicht nur in Familien, sondern immer wieder auch im Kontext der Jugendhilfe statt. Zurück bleiben ein hilfloser, scheinbar ohnmächtiger Erwachsener und ein ungelöster Konflikt.

Solche Ohnmachtserfahrungen führen nicht selten zum Rückzug der Eltern und damit zu einem Verlust an „elterlicher Präsenz“. Erziehung, die auf Macht („alte Autorität“) beruht, läuft Gefahr, die Beziehung zum Kind zu beschädigen. Der Psychologe und Familientherapeut Haim Omer hat ein praxisorientiertes Modell gewaltfreier Erziehung entwickelt, in dem es darum geht, nicht gegen das Kind, sondern um das Kind zu kämpfen, um das Erhalten oder die Wiederherstellung der Beziehung, auch und gerade in schwierigen Konfliktsituationen. Die Grundhaltung Haim Omers zeigt sich in eskalierenden Konfliktsituationen mit Kindern oder Jugendlichen in folgender Aussage: „Ich weiß, dass ich Dich nicht zwingen kann, nach meinem Wunsch zu handeln, aber ich kann mein Verhalten ändern. Ich werde Dein Verhalten nicht akzeptieren und alles tun, es zu stoppen, außer Dich zu schlagen. Ich werde in Deiner Nähe sein, Dich nicht aufgeben, nicht nachgeben und mich nicht abschütteln lassen, egal was Du tust, weil es meine Pflicht ist.“ Die dadurch gewonnene „neue Autorität“ basiert auf Präsenz, verstanden als „wachsamen Sorge“. Haim Omer benennt unter anderem folgende Prinzipien, Grundhal-

tungen und Methoden, um sie zu erreichen:

„Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist“

Nach Haim Omer ist ein wichtiger Weg aus der Eskalation eine verzögerte Reaktion. Die Botschaft: „Ich bin nicht damit einverstanden und werde darauf zurückkommen“ ist kein Eingeständnis einer Niederlage, sondern bedeutet Aufschub und ein Aufrechterhalten der Präsenz über den Augenblick hinaus.

„Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf“

Haim Omer spricht in seinem Konzept immer wieder von Unterstützern. Hier werden Verwandte, Freunde, Lehrer und andere Bezugspersonen (ggf. kann es auch der Schulbusfahrer sein) gesucht und aktiviert. Geheimnisse und Tabus werden wirkungsloser, wenn sie öffentlicher werden. Außerdem werden die Kräfte der pädagogisch Verantwortlichen gestärkt und das Gefühl der Ohnmacht unterbrochen.

„Wir sind da, um von dir zu hören, wie du dein Verhalten ändern willst.“

Zwei bedeutende Methoden in dem Konzept des gewaltlosen Widerstandes sind die „Ankündigung“ und das „Sit in“, sie schaffen Zeit und unterbrechen die üblichen Muster der Eskalation. Die innere Haltung der Wertschätzung, Beharrlichkeit und Transparenz ist dabei unerlässlich. Eine Ankündigung erfolgt stets als prägnanter,

kurzer Brief mit der Mitteilung, welches Verhalten von nun an nicht mehr hingenommen wird. Das „sit in“ ist eine Demonstration der ruhigen Präsenz, die eine stabile und kraftvolle Haltung vermittelt, mit dem Zweck, dem Kind zu vermitteln, das störende Verhalten nicht weiter zu dulden und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Dies und vieles mehr haben wir im Bethanien Kinder- und Jugenddorf in Bergisch Gladbach in einer internen Fortbildungsreihe über 3 Jahre nicht nur theoretisch, sondern auch an eigenen Praxisbeispielen gelernt und gelebt. Alle pädagogischen Mitarbeiter wurden in ihren jeweiligen Hausteams durch die systemische Beraterin Liane Stephan intensiv geschult. Dabei haben wir gespürt, wie sehr das Konzept des gewaltlosen Widerstandes auch dem bethanischen Leitbild entspricht und sich darin widerspiegelt. Wir freuen uns im Jahr 2012 im Rahmen eines Fachtages auch den Kollegen der anderen beiden Kinderdörfer die Ideen Haim Omers transparent und praxisnah zu vermitteln.

Nadja Hauber, Simone Klein

Haim Omer wurde 1949 in Brasilien geboren. Er wanderte 1967 nach Israel aus. Omer hat 7 Bücher und über 70 Artikel verfasst. Seine Bücher über gewaltlosen Widerstand wurden in 8 Sprachen übersetzt. Er ist Professor für Psychologie an der Universität Tel Aviv und Gründer und Direktor des Zentrums für Elterncoaching im Schneider Kinder Krankenhaus und der New Authority Centers in Israel.

Er hat das Konzept des gewaltlosen Widerstandes von Mahatma Gandhi in die Familienarbeit transferiert und mit hunderten von Familien mit der beschriebenen Symptomatik gearbeitet. Die zentralen, deutschsprachigen Bücher zum Thema gewaltloser Widerstand und elterliche Präsenz hat Prof. Dr. Haim Omer in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Arist von Schlippe verfasst.



Zu Hause der Chef sein?

Leitungsbildung für Kinderdormütter gemeinsam mit SOS



Wie entsteht eigentlich eine Fortbildung?

Kinderdormütter stehen vor vielfältigen fachlichen und menschlichen Herausforderungen. Es wird ein großes Fachwissen über die Entwicklung von Kindern, Auffälligkeiten und Störungen benötigt. Viele Fortbildungsangebote stehen dafür zur Verfügung. Doch es gibt ein Thema, das man vergeblich in den Fortbildungsprogrammen sucht: das Führen und Leiten in der Kinderdormfamilie. Es stellt eine besondere Herausforderung dar, in seinem eigenen Zuhause auch gleichzeitig „Chef“ zu sein, klar zu leiten und gleichzeitig in seinem eigenen Zuhause eine gemütliche und harmonische Atmosphäre zu erreichen, in der es sich auch leben lässt.

Die Frage: „Wie mache ich das eigentlich? Da will ich mehr lernen!“ erreichte dann den Erziehungsleiter, der versprach, sich schlau zu machen. Und er fand – nichts!

So entstand die Idee an SOS heranzutreten, um etwas Gemeinsames zu schaffen. Doch erst auf einer Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderdormer in Berlin fand sich der richtige Ansprechpartner. Anfänglich gab es Skepsis auf verschiedenen Seiten, denn

so etwas hatte es noch nie gegeben. Inhalte und Konzepte mussten miteinander abgeglichen werden. Darüber entstand ein Konsens über Inhalte und eine Idee, welches Konzept dem Ganzen zugrunde liegen könnte. „Laterale Führung“ hieß das Stichwort, unter dem die Herausforderung angepackt wurde. Hier geht es um Fähigkeiten wie Motivieren, Integrieren, Argumentieren, Überzeugen, Konsens schaffen. Denn nur so lässt sich das gemeinsame Ziel in dem Spagat zwischen Privat und Beruf unter einem Dach meistern. Mit Frau Mitterer-Gehrke aus München konnten wir gemeinsam mit SOS eine Referentin gewinnen, die dieses Thema auch in ihrer Fortbildung überzeugend lebt. Eine gemeinsame Ausschreibung wurde in vielen Telefonaten zwischen SOS,

Bethanien und der Referentin erstellt. 6 Plätze waren für SOS, 6 für Bethanien reserviert – ein Experiment. Umso erfreuter waren wir, als die Plätze innerhalb kürzester Zeit belegt waren.

Begeisterte Rückmeldungen nach der ersten Fortbildung belohnten die mehr als 2-jährige Vorbereitung. „Endlich mal eine Fortbildung, bei der es nur um uns Kinderdormütter ging!“ hieß es nachher. Konkrete Anregungen nahmen viele mit nach Hause. Neben den inhaltlichen wertvollen Anregungen, fand die Bildung von Lernpatenschaften auch über die Grenzen der Organisationen hinweg großen Anklang. Und der Austausch – wie macht ihr das denn? – war im Rückblick ein besonderer Teil dieser Fortbildung, denn bisher gab es wenige Nahtstellen, an denen man mal schauen konnte, die es bei „den Anderen“ aussieht. Selbst einen kleinen Exkurs in die Entstehungsgeschichten beider Organisationen, die an bestimmten Stellen verknüpft sind, fehlte nicht.

Eine zweite Seminargruppe aus beiden Organisationen durchlief im Frühjahr die Fortbildung und die Fortsetzung „Konflikte im Team der Kinderdormfamilie konstruktiv klären“ ist auch bereits ausgebucht.

Der Grundstein ist gelegt. Wir freuen uns, wenn weitere kreative Fortbildungs-Ideen gemeinsam mit SOS umgesetzt werden.

Bruno Flock,
Erziehungsleiter in Bergisch Gladbach

Ausbildungssituation 2011 in den Bethanien Kinderdormern

Berufsgruppe	Gesamt
Anerkennungsjahr Praktikum für Erzieher	23
Anerkennungsjahr Praktikum für Sozialpädagogen	3
Praktikum studienbegleitend Sozialpädagoge	7
Praktikum studienbegleitend Erzieher	3
Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)	4
Vorpraktikanten ab 6 Wochen	26



Kindermund

Erzieher: Mensch, Du hast ja nur ein T-Shirt an, das ist doch viel zu kalt!

Kind: Nee, in der Sonne ist es doch warm.

Erzieher: Ja, aber Du bist im Schatten und da ist es kalt.

Kind: Man müsste zwei Sonnen haben, dann gäb es keinen Schatten und überall wäre es warm!!!



„Wir waren auch da ...“

Bethanienkids beim Weltjugendtag in Madrid

„Da war doch mal was ...!“ Richtig, die Großen hatten davon erzählt: von den Gästen aus Kolumbien, dem Spaß mit ihnen und bei den Veranstaltungen in Aachen. Ja, das war beim Weltjugendtag in Deutschland vor sechs Jahren. Dann traf sich die Jugend in Sydney. Doch in diesem Jahr fand der WJT ja wieder in Europa statt und in der Kirchengemeinde St. Matthias wurde eifrig geplant. Dann entstand die Idee, dass auch aus dem Kinderdorf interessierte Jugendliche mitfahren könnten. Aus der Idee wurde Handeln, und dann stand fest, dass sich Sr. Judith mit sechs Jugendlichen und jungen Erwachsenen der

Gruppe aus der Gemeinde anschließen würde. Für Yussuf, Jana, Simone, Deniz, Caro und Sylvana wurden es unvergessliche Tage, die sie zunächst mit der Gruppe und dann mit den tausenden von Teilnehmern des WJT in Madrid verbringen konnten. Dafür auch ein ganz großer Dank an den Freundeskreis des Kinderdorfes in Schwalmatal, der das Engagement der Reisenden mit finanziellen Mitteln großzügig unterstützte.

Fragen an Simone:

„Wie hast du vom WJT gehört?“ – „Die Erzieher hatten davon gehört. Die haben mich dann gefragt, ob ich nicht Lust hätte, auch mitzufahren.“

„Warum wolltest du denn mitfahren?“ – „Ich wollte einfach gerne mit dabei sein, wenn sich alle in Madrid treffen. Erst habe ich ja nicht richtig gewusst, was da überhaupt alles passiert. Doch dann haben mir die Erzieher ganz viel erzählt und erklärt.“

„Wie war denn dann die eigentliche Fahrt für dich?“ – „Die Fahrt war ein bisschen lang. Aber die Pausen waren toll. Da konnte man sich auch mit den anderen aus dem Bus unterhalten, die weiter weg saßen. Und wir sind ja auch nicht gleich nach Madrid gefahren. Von den anderen Stationen haben mir am besten Paris und der Strand gefallen. In Madrid war dann ganz viel los. Mit einigen Jugendlichen hatte ich da auch Kontakt. Wir sind aber auch in der Gruppe ganz viel in Madrid herumgelaufen und haben uns viele Sachen angesehen. Nur den Papst, den haben wir leider nicht gesehen. Aber es war trotzdem eine ganz tolle Zeit. (Simone, 20 Jahre aus der BeWo Schillerstraße)

Fragen an Sylvana:

„Wie hast du vom WJT gehört?“ – „Beim Essen wurde davon erzählt. Ich hatte schon früher davon gehört, doch ich hatte mich nicht weiter damit beschäftigt, denn es kostete ja viel Geld. Doch dann habe ich erfahren, dass der Freundeskreis alle, die wirklich daran interessiert sind, unterstützen würde. Da habe ich mich dann auch angemeldet.“

„Warum wolltest du mitfahren?“ – „Ich kannte den Begriff WJT aus den Erzählungen der Großen aus dem Tannenhaus. Sie waren immer ganz begeistert, wenn sie von den Treffen in Aachen und Köln erzählten. Das wollte ich auch einmal erleben. Ausserdem konnte ich so auch andere Länder, Städte, Kulturen und Sitten kennenlernen. Und auf das Treffen mit Menschen aus ganz vielen Ländern habe ich mich besonders gefreut.“

Wie war dann die eigentliche Fahrt für dich?“ – „Die Fahrt war anstrengend und aufregend. Leider ist mir gleich bei unserer ersten Station in Frankreich mein Portemonnaie mit allem Geld und dem Ausweis gestohlen worden. Das war schon ziemlich mies. Die anderen aus der Gruppe haben mir dann geholfen. Es war gut, dass wir auf der Fahrt nach Madrid verschiedene Stationen gemacht haben und auch auf dem Rückweg eine gute Pause hatten. Dabei hat mir am besten der Besuch in Lourdes gefallen. In Madrid haben wir dann ganz viele Ausflüge zu religiösen Orten und in Museen gemacht. Das war sehr interessant, doch manchmal mussten wir auch einfach nur ausruhen und mit den anderen Jugendlichen, auch aus anderen Gruppen, reden. Leider haben wir den Papst nicht gesehen, es war einfach viel zu voll. Doch trotz des Diebstahls waren die Tage beim WJT ein ganz toller Teil meiner Sommerferien.“ (Sylvana, 16 Jahre aus der Kinderdorf Familie Tannenhaus)

Simone, Sylvana, Marlene Altevors

Märchenhaftes Sommerfest

im Kinderdorf in Schwalmtal



Bei den im Januar beginnenden Vorbereitungen für unser letztes Sommerfest war schnell ein Motto gefunden: **Märchen**.

Kinder, Jugendliche und Erwachsene des Kinderdorfes entwickelten kreative Ideen und so bot sich am 17.07.2011 bei strahlendem Sonnenschein in unserem schönen Gelände ein buntes und märchenhaftes Treiben. Es wimmelte von Zwergen, Königinnen, Prinzessinnen, Zauberern, Hexen, Piraten, Fröschen, ...; selbst die sieben Geißlein, der gestiefelte Kater und die Tiere der Bremer Stadtmusikanten waren vertreten.

Viele Nachbarn, Bekannte und Freunde des Kinderdorfes kamen zu Besuch und insbesondere Familien mit ihren Kindern erlebten einen abwechslungsreichen und spannenden Tag.

Bei verschiedenen Spielen war Geschicklichkeit gefragt: Am Spielturm ließ Rapunzel ihr Haar herunter und die Kinder konnten daran hochklettern. Beim Froschkönig



galt es, mit Wasserbomben die goldene Kugel zu treffen. Und um bei „Tischlein deck dich“ das Geschirr zu finden und aufzutischen, musste in großen Strohsäcken nach den Utensilien gesucht werden. Bei den sieben Zwergen konnte man sich auf Schatzsuche begeben und beim gestiefelten Kater bot sich ein spannender Hindernisparcour.

Für die Erledigung der gestellten Aufgaben gab es Goldtaler, die wiederum anschließend im Hexenhaus gegen Süßigkeiten eingetauscht werden konnten.

An anderer Stelle war Kreativität gefragt. Die Kinder konnten selbst Zauberstäbe herstellen, wunderliche Masken basteln,



kleine Knusperhäuschen bauen oder beim Verzieren des großen Knusperhäuschens helfen. Wer Lust hatte ließ sich schminken und im Laufe des Tages tauchten immer wieder neue Gesichter im Gelände auf.

Auf verschiedenen Bühnen gab es zahlreiche Darbietungen. Die Kindergartenkinder der integrativen Tagesstätte Bethanien zeigten märchenhafte Sing- und Tanzspiele. Die „kleinen Sänger“ des Kinderdorfes und auch die Jugendband „La Taste“ hatten mehrere Auftritte und konnten ihre Kunst zeigen. Besuch hatten wir von den Liederlichen, die ebenfalls mehrfach am Tag das Publikum mit ihrer Musik begeisterten.

Einen Höhepunkt bot das Improvisationstheater „Drei Schuss – ein Kölsch“ aus Köln. Sie zogen die Zuschauer in ihren Bann und sorgten für viel Spaß.

Wer es ruhiger wünschte, konnte sich in eins der Märchenzelte zurückziehen und der Märchenerzählerin lauschen oder sich beim Wahrsager die Zukunft voraussagen lassen. Im mittelalterlichen Dorf gab es historische Kostüme und Spiele, historisches Handwerk und einen Streichelzoo zu bestaunen. Am offenen Feuer konnte Stockbrot gebacken werden. Der Duft des frisch gerösteten Brotes wehte den ganzen Tag durchs Kinderdorf.



Wer sich traute, konnte auf Haflingern reiten, die eigens mit Betreuern aus Rommerskirchen vom Ziegelhof angereist waren. Wer sich lieber fahren ließ, wurde von Herrn Gerhards von der Pferdesportgemeinschaft St. Georg Grenzland zu einer Kutschfahrt durch Waldniel eingeladen. Und auch Floßfahrten auf unserem Weiher waren möglich. Pferde und Floß standen den ganzen Tag nicht still.



Vom Beginn bis zum Ende sorgte die Leierkastenmusik für eine märchenhafte Atmosphäre.

Niemand hatte wohl so viel Freude wie Sr. Josepha, sie übernahm das Fahren und Drehen der Drehorgel über Stunden.



Wenn so viele Kleine und Große durch so viele Angebote und Aktivitäten gefordert sind, ist zwischendurch eine Stärkung nötig. Im Schlaraffenland sorgten viele fleißige Hände, insbesondere die unserer Haushaltskräfte, dafür, dass es an nichts fehlte und dass alle mit Getränken, herzhaftem Essen und Kaffee und Kuchen bestens versorgt wurden. Unser Kartoffellieferant Georg Bohnen stand den ganzen Tag an der Kartoffelpfanne, der Offizierszug der Ungerrather Schützen grillte die Würstchen, bei den Schwestern gab's Eis, im Getränkewagen waren die Angehörigen unserer Mitarbeiter fleißig und die Popcornmaschine, die vom Freundeskreis bedient wurde, lief heiß.



Es war ein wunderschönes Fest. In der Nacht zuvor hatte es fürchterlich und über Stunden geregnet. Den Tag unseres Sommerfestes konnten wir trocken über die Bühne bringen. Es schien sogar fast den ganzen Tag die Sonne. Wir schätzen, dass etwa 3000 Menschen sich während des Tages bei uns amüsiert haben und sich von den verschiedensten Angeboten und Eindrücken begeistern ließen. Um das Fest in dieser Form vorzubereiten und zu gestalten, waren viele fleißige Hände nötig. Jeder hat dazu seinen Anteil geleistet und nur so konnte das Fest in so ruhiger und harmonischer Atmosphäre seinen Lauf nehmen.

Brigitte Jacobs

Bethanien Kinder- und Jugenddorf: Jetzt kommen die Neuen

Eine große Gruppe junger und junggebliebener Erwachsener hat nach den Sommerferien im Bethanien Kinderdorf einen neuen Abschnitt ihrer beruflichen Laufbahn begonnen. 46 neue Kräfte wurden im Rahmen der dreitägigen Einführungstage mit dem Kinder- und Jugenddorf vertraut gemacht.

Die größte Gruppe wird von Praktikantinnen und Praktikanten gebildet, die für ein Jahr im Bethanien Kinderdorf und im Bethanien Familienzentrum ihre Ausbildung absolvieren. 11 Anerkennungspraktikantinnen und Praktikanten beenden mit dem einjährigen Berufspraktikum ihre Ausbildung zum Erzieher bzw. zur Erzieherin und werden bei erfolgreichem Abschluss im kommenden Jahr als ausgebildete Fachkraft in den Beruf gehen. Eine Familienpflegerin ist ebenfalls auf dieser Stufe ihrer Ausbildung. 9 junge Frauen sind im studienbegleitenden Praktikum und wechseln ein Jahr lang zwischen der Praxis im Kinderdorf und dem Studium, das bei den meisten in den Niederlanden stattfindet. 7 junge Leute besuchen neben



der praktischen Arbeit im Kinderdorf und in der Kindertagesstätte eine Fachoberschule und qualifizieren sich damit für die weite Berufsausbildung im sozialen Bereich. Dann kommen die Freiwilligen: 3 junge Frauen sind im Freiwilligen Sozialen Jahr und machen erstmalig nach der Schule Erfahrungen mit dem Berufsalltag und mit dem Leben im Kinderdorf. Drei junge Männer sind die Pioniere einer ganz neuen Gruppe: die Bundesfreiwilligen sollen den entfallenen Zivildienst ersetzen. Die drei sind mit vollem Einsatz als Freiwillige dabei und zeigen, dass es auch junge Menschen gibt, die ohne Zwangsdienst einen freiwilligen

Beitrag für eine soziale Einrichtung zu leisten bereit sind.

Die letzte Gruppe der „Neuen“ in Bethanien wird von den neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gestellt, die in den vergangenen Monaten als Fachkräfte in den verschiedenen Bereichen neu eingestellt worden sind und eine berufliche Perspektive gefunden haben.

Kinderdorfleiter Dr. Klaus Esser dazu: „Wir haben noch nie eine so große Gruppe von neuen Praktikanten, Mitarbeitern und Freiwilligen bei unseren Einführungstagen gehabt. Viele Menschen spricht das Kinderdorfkonzept an, das mittlerweile eine große Bandbreite von Betreuungs- und Arbeitsformen umfasst. Gemeinschaft, christliche Werte und das Ziel, für benachteiligte Kinder eine gute Zukunft zu schaffen, gibt allen einen tiefen Zusammenhalt. Es ist immer wieder eindrucksvoll, zu erleben, mit welchem Idealismus und welcher Offenheit Menschen zu uns kommen und unsere Arbeit bereichern.“



Kinderdorfmutter Marlene Altevers seit 20 Jahren im Kinderdorf.

Am 01.10.1991 ist Marlene Altevers als Erzieherin ins Kinderdorf gekommen. Schon am 01.06.1992 hat sie die Leitung einer Kinderdorffamilie übernommen. 18 Jahre lang hat sie mit ihren Kindern im Wiesenhaus gelebt. Seit August 2010 wohnt sie im schön renovierten und vergrößerten Tannenhaus. Aus der ersten Generation ihrer Kinder gibt es schon 4 „Enkelkinder“.

Gratulation – Ida Dunkel gratuliert als MAV Vorsitzende und dienstälteste Kinderdorfmutter in Schwalmtal.

Weihbischof Borsch in unserem Kinderdorf



Im Rahmen der nach Kirchenrecht spätestens all fünf Jahre stattfindenden Pfarvisitationen nahm sich Weihbischof Karl Borsch einen ganzen Tag Zeit für „Bethanien“. Bei seinem Besuch wurde deutlich, was er unter Visitation versteht: keine Pflichtübung und kein Kontrollbesuch, sondern möglichst viel Kontakt mit den Menschen. Im Anschluss an einer Mitarbeitermesse besuchte der Bischof die Schwalmtaler Schwesterngemeinschaft der Dominikanerinnen von Bethanien.

Am Nachmittag stand dann ein Besuch unseres Bethanien Familienzentrums auf dem Programm, wo Weihbischof Borsch aus erster Hand über die ökumenische Religionspädagogik in der Kindertagesstätte informiert wurde. Beim Besuch einer Kinderdorffamilie erklärte der Weihbischof den gespannt zuhörenden Kindern die Bedeutung des Bischofsstabs, der Mitra und des Gewandes, welches dann natürlich alle Kinder mal anprobieren durften ...

Zum Abschluss des Tages nahm Weihbischof Borsch in einem angeregten Gespräch mit der Leitungsrunde Stellung zum kirchlichen Arbeitsrecht, zur Ökumene und den Umgang der Kirche mit dem Thema Missbrauch von Kindern.

„Ihre Arbeit ist ein Segen für die Kinder, für die Gesellschaft und für die Kirche!“ mit diesen Worten bedankte sich der Weihbischof bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Bethaniens.

Stephan Joebges

Land NRW zertifiziert Bethanien Familienzentrum!

Das Bethanien Familienzentrum richtet sich mit seinem Angebot an alle Familien der Gemeinde Schwalmtal und bietet in wunderschöner Lage am Rande Waldniels mehr als 70 Kindern Platz zum Toben, Spielen, Wachsen und Lernen. Mit seinem vielfältigen Programm werden darüber hinaus die umfassenden Betreuungskonzepte der Kita ergänzt durch Informationsabende zu Erziehungsthemen, Bastelkurse, Erlebnis-Workshops und bunte Familienveranstaltungen.

Heilpädagoginnen und Erzieherinnen betreuen dabei die Kinder bereits ab einem Alter von 2 Jahren. Kinder mit besonderem Förderbedarf und Entwicklungsrückständen werden gemeinsam mit nichtbehinderten Kindern integrativ betreut und gefördert. Es gibt spezielle Angebote einer Sprachtherapeutin und einer Physiotherapeutin, die sich ganz auf die Entwicklung der Kleinen spezialisiert haben. Der hohe pädagogische Anspruch der sprach- und bewegungsfördernden Maßnahmen wirkt zusammen mit den kreativen, musischen und bildungsfördernden Aktivitäten. Die christlich-ökumenischen Werte des Familienzentrums werden in religionspädagogischen Angeboten des evangelischen Pfarrers Arne Thummes und der katholischen Ordensschwester der Dominikanerinnen von Bethanien Sr. Katharina vermittelt. Das Bethanien Familienzentrum ist eine Begegnungsstätte für Jung und Alt, verschiedene Kulturen und verschiedenen Entwicklungsstufen.

Ein eigenes Veranstaltungsprogramm spricht sowohl Eltern und Großeltern an und unterstützt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Dieses Konzept wurde im Herbst 2011 vom Landesministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport ausgezeichnet zum „Familienzentrum NRW“.

Dr. Klaus Esser freut sich über diese rasante Entwicklung der Einrichtung unter der Leitung von Sozialpädagogin Frau Wohkittel: „Das Familienzentrum war von Anfang an unser Ziel. Hier können optimal die Möglichkeiten des Bethanien Kinder- und Jugenddorfes und die Kompetenzen der Kindertageseinrichtung verbunden werden. Wir freuen uns, für Familien in der Region zum interessanten Partner für alle Fragen rund um die Familie zu werden.“



Ansprechpartnerin & Leitung:

Katrin Wohkittel, Sozialpädagogin, Telefon: 02163-32383
wohkittel@bethanien-kinderdoerfer.de



Beim Klettern brauchten die Jugendlichen Mut und Vertrauen.

Tag der Firmlinge

Am 17. September 2011 gab es im Bethanien Kinderdorf Schwalmtal einen Tag der Firmlinge. 88 Jugendliche der Pfarre St. Matthias trafen sich – als Abschluss ihrer Firmvorbereitung – in der Aula des Kinderdorfes. In 19 Workshops konnten sie sich mit dem Glaubensbekenntnis auseinandersetzen. Angeleitet wurden die Gruppen von Mitarbeitern und Schwestern aus Bethanien sowie von ehrenamtlichen Katecheten und Priestern der Pfarrei.

Die Themen reichten von „Klettern braucht Mut“ über „Tot ist tot?“ und „Kirche online“ bis zu Gesprächsgruppen über den Umgang mit Schuld oder die Kirche in Indien. Zum Abschluss feierten die Jugendlichen eine Messe, musikalisch gestaltet von der Kinderdorfband „La Taste“.

Hoch hinaus und gut gesichert

Klettern festigt das Team

Die fünf Kinderdorfmütter, zehn Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter, drei Erziehungsleiterinnen, zwei Priorinnen und der Kinderdorfleiter sind im Schwalmtaler Kinderdorf kein kleines Grüppchen mehr. Um die Gemeinschaft derjenigen zu stärken, die im Kinderdorf Verantwortung tragen, wurde bei den Begegnungs- und Fortbildungstagen 2011 nicht nur über wichtige Themen gesprochen, sondern auch unter Anleitung professioneller Kletterführer geklettert. Konzentration und Gemeinschaft waren gefordert, wenn frei hängende Holzbalken in 10 Meter Höhe überwunden werden sollten. Jeder Kletterer musste sich auf die anderen verlassen können, die das Sicherheitsseil in den Händen hielten. Manche Aufgaben konnten nur zu Mehreren bewältigt werden. Mit guten Erfahrungen, neuem Selbstbewusstsein und gestärktem Teamgeist kamen alle Beteiligten zurück und freuten sich über den festen Boden unter den Füßen.



Der Blick über den Tellerrand

Gesunde Ernährung kann Spaß machen

Als 2001 die Bethanien Kinderdörfer gGmbH gegründet wurde und einige Bereiche in den Kinderdörfern neu organisiert wurden, entschied ich mich, die Herausforderung anzunehmen und Köchin der heilpädagogischen Tagesgruppen in Bergisch Gladbach zu werden. Da ich schon immer neben den kulinarischen auch den gesundheitlichen Aspekten einen großen Stellenwert einräumte, freute ich mich sehr auf diese neue Aufgabe. Ich war gespannt, wie ich meinen Anspruch und meine Vorstellung vom gesundem und leckerem Essen dem „Fastfoodgeschmack“ mancher Kinder entgegen setzen könnte. Es ging darum, die Kinder an diese Art Essen heranzuführen, zu gewinnen und zu begeistern, da das gesündeste Mahl keinen Sinn hat, wenn es nicht gegessen wird!!!

Im Rückblick auf die vergangenen Jahre kann ich behaupten, dass meine und die Anstrengungen der pädagogischen KollegInnen erfolgreich waren und sind.

Welch große Entwicklung in den Jahren seither stattgefunden hat, sieht man an den Geburtstagswünschen der Kinder sehr deutlich. Wenn am Anfang der Wunsch nach Hamburgern, Pizza und Co. vorrangig war, werden heute öfter Wünsche geäußert wie: Kartoffelgratin, indisches Curryfleisch, Brennnesselsuppe, Röstis mit Kräuterquark, Möhren untereinander mit Hähnchenschitzel, Salat mit Nüssen und vieles mehr. Wobei natürlich Bolognesesoße der Renner ist.

Neben dem Vormittagssnack, der meist aus frischem Obst, Joghurt oder Gemüsestückchen besteht, gibt es jeden Mittag für jede Gruppe neben dem Hauptgericht eine große Schüssel Salat mit wechselnden

Rohstoffen und wechselnden Dressings. Nach kurzer Zeit wurde der tägliche Salat nicht nur angenommen, sondern auch heiß begehrt. Da ich auf unterschiedliche Salate Wert lege, hat jeder einmal die Chance auf seinen Lieblingssalat.

Um meinem ökologischen Anspruch gerecht zu werden, versuche ich möglichst saisonales, regionales, oft biologisches Obst und Gemüse frisch einzukaufen. Das hat den Vorteil des größtmöglichen Nährstoffinhalts, kurzer Transportwege und die Unterstützung der heimischen Agrarwirtschaft. Außerdem ist es für mich ein gutes Gefühl, wenn mein Eisbergsalat nicht zur Entwässerung Andalusiens beigetragen hat und meine Paprika nicht daran schuld ist, dass ganze Landstriche unter Plastikplanen verschwinden und die nordafrikanischen Arbeiter darunter von Pestiziden vergiftet werden. Ganz abgesehen davon, dass wir das Gift dann ja auch auf unseren Tellern finden. Auch den Kindern versuchen wir ein gutes, wertschätzendes Verhältnis zu den Lebensmitteln zu vermitteln. Ein wichtiger Punkt ist zu zeigen, dass bei uns mit der Nahrung verantwortungsvoll umgegangen wird. Falls Essen übrig bleibt, versuchen wir es an andere Gruppen weiterzugeben, die es auch meist sehr gerne annehmen. Gurken- und Möhrenschnitten, Salatblätter und rohe Gemüseabschnitte werden den Kleintierbesitzern zur Verfügung gestellt. Das zu organisieren kostet zwar etwas Zeit und Energie, vermittelt jedoch unseren Kindern Dankbarkeit und Wertschätzung gegenüber unserer Nahrung. Um dies auch im nahen Umfeld zu entwickeln, entstand die Idee unserer „wilden Ecke“.

Wir stellten an einem Kochnachmittag mit Kindern der HTG I und ihren Eltern fest, wie viele offene Fragen es zur Natur und ihrem Kreislauf gibt. Dazu wunderten sich die Kinder, dass wir aus echter Erde ernteten,



nein, sie meinten sogar, es sei doch alles nur Unkraut! Damit war klar, wir mussten mehr Bezug schaffen zu dem langen Weg vom Wachsen bis zum fertigen Salat in der Schüssel mit leckeren Salatsoßen. Ein weiteres Argument für die wilde Ecke!

Nach einem kurzen Gespräch mit unserem Kinderdorfleiter Herrn Kramm war geklärt, wir konnten unseren „Feldversuch“ starten. Wie haben jetzt ein kleines Stück Land mit Bäumen hinter Haus 1 neben unserem Sportplatz, welches diesen Sommer fast unbearbeitet blieb und so Kraft für das kommende Jahr sammeln konnte. Zart hat sich schon dieses Jahr angekündigt, dass wir uns nächstes Jahr auf Brennnesseln, Beinwell, Spitz- und Breitwegerich, Giersch und vielleicht auch auf Bärlauch freuen dürfen. Sie alle können zu leckeren, vitamin- und nährstoffreichen Gerichten verarbeitet werden. Natürlich würden wir uns auch über eine wilde Blumenpracht mit Buschwindröschen, Pfingstnelken, Lupinen und Rittersporn freuen.

Wir sehen voller Spannung auf das nächste Frühjahr und den Überraschungen in unserer „wilden Ecke“ entgegen und freuen uns, etwas für uns selbst, aber vor allem für das Umweltbewusstsein unserer Kinder getan zu haben. Andrea Persy



Führerschein - nicht nur was für Erwachsene!

Zum Ferienabschluss gab es für die Kinder der Tagesgruppen noch ein besonderes Erlebnis: Sie hatten die Möglichkeit, ihren Kettcar-Führerschein zu machen. Kettcars sind neben Fahrrädern und Inlinern eine beliebte Bewegungsmöglichkeit im Kinderdorf. Um aber auch die Sicherheit zu gewährleisten, wurde nun schon zum wiederholten Male eine Kettcar-Prüfung angeboten, die alle neu aufgenommenen Kinder ähnlich einer Fahrrad-Prüfung ablegen. Dafür wurden vorher Regeln besprochen, die im Umgang mit dem Kettcar wichtig sind und im Kinderdorf gelten. Danach legten alle Kinder eine „theoretische Prüfung“ ab und stellten in einem Fahrparcour unter Beweis, dass sie rücksichtsvoll fahren können. Slalomfahren, Rückwärtsfahren, Einparken und gezieltes Bremsen waren die zu meistern den Herausforderungen. Mit viel Aufregung erwarteten dann alle das Ergebnis, ob sie bestanden haben. Dieses Jahr haben alle zehn Kinder die Herausforderungen gemeistert und sind nun stolze Besitzer des Kettcar-Führerscheins.

Herzlichen Glückwunsch!
Janine Bidinger, Verena Vonderbank

Bei uns könnten Elefanten auf dem Seil tanzen

... lustige Vorstellung, aber es stimmt. Auf unseren Hoch- und Niedrigseilstationen könnte sogar ein Dickhäuter klettern. Trotz dieses doch eher theoretischen Wissens war es für einige Teilnehmer der Hoch- und Niedrigseilweiterbildung eine ungewohnte Herausforderung, selber den Bach vor unserem Kinderdorf auf der Seilbrücke zu überqueren. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen lernten den professionellen und sicheren Umgang mit der Kletterausrüstung und das Sichern. Auch das Retten eines kletternden Kindes war Teil der Weiterbildung. Nicht nur die Seilbrücke, auch das Prusiken (an

einem freihängenden Seil klettern), verschiedene Variationen des Seiltanzes, neumodisch Slagline genannt und der Niedrigseilgarten wurden ausprobiert und es wurde viel gelacht.

Schließlich wollen alle Teilnehmer auch den Kindern und Jugendlichen dieses sagenhafte Gefühl ermöglichen, wenn sie ihre eignen Ängste überwinden und auf dünnen Seilen unseren Wald und sich erkunden.

Und wer weiß, vielleicht tanzt doch mal ein Elefant über unserer Seilbrücke am Bach.

Maik Thomalla



100 Jahre Bethanien Kinder- und Jugenddorf ... !?



Doris Ballerio

Verabschiedungsfeier nach vielen Dienstjahren

Nun – ganz so lange gibt es das Bethanien Kinderdorf in Bergisch Gladbach-Refrath noch nicht, aber so lange haben zusammengenommen drei MitarbeiterInnen aus dem Kinderdorf bei uns gewirkt und ihre unverwechselbaren Spuren hinterlassen. Doris Ballerio, Hildegard Klostermann und Alfred Müller haben sich im Laufe des 2. Halbjahres 2011 in den Ruhestand verabschiedet und dieser Abschied und gleichzeitig Start in einen neuen Lebensabschnitt wurde am 14. Oktober gebührend gefeiert. Frau Klostermann und Herr Müller leisteten engagierte Aufbauarbeit in unserer Außenwohngruppe für männliche Jugendliche in Muß im Westerwald und waren wichtige Pfeiler fachlicher und personeller Kontinuität. Herr Müller setzte sich zudem über viele Jahre im Förderwerk für den Aufbau beruflicher Kompetenzen und erfolgreich abgeschlossene Ausbildungswege ein. Frau Ballerio im Sekretariat war über Jahrzehnte hinweg der zentrale Dreh- und Angelpunkt und mit Herz und Verstand dem Kinderdorf verbunden. Viele Kolleginnen und Kollegen von heute und aus den vergangenen Jahren, Verwandte, Freunde und Menschen, die ihnen im Laufe ihrer vielen Berufsjahre wichtige Wegbegleiter geworden waren, kamen zu diesem lockeren, gemütlichen Treffen in unserer Aula und es wurde ein wunderschönes Fest der Begegnung und des Dankes.

Martin Kramm

Mensch, wie lang ist das schon her?

Ehemaligentreffen

Wenn wir von unserem jährlichen Erntedank- und Herbstfest, einem „inoffiziellen Ehemaligentreffen“, absehen, waren es tatsächlich schon wieder 5 Jahre her, dass wir unser letztes Ehemaligentreffen hatten. Um so glücklicher waren wir, dass Sonntag, der 09. Juli 2011, ein richtig herrlicher, sonniger Tag war.

Auf unsere Einladung hin trudelten im Laufe des Vormittags viele ehemalige Kinder, Jugendliche und Mitarbeiter ein und feierten ein Fest der Begegnung und des Wiedersehens. Natürlich gab es Koteletts vom Grill, Gespräche, Besichtigung in den Häusern, Spiele für die Kinder, Kuchen, Kaffee und vieles mehr. Der heimliche Höhepunkt waren jedoch die neuen Fotobildbände, die nach Jahren chronologisch geordnet, die wechselvolle Geschichte des Kinderdorfes in Bildern zeigten. Unser kleiner Museums-



raum mit laufender Diashow auf großem Bildschirm und den Fotobüchern von 1965–2000 war den ganzen Tag belagert. An dieser Stelle danken wir noch mal Frau Marlis Förster, die viel Zeit in eine gute Auswahl und textliche Unterlegung der Fotos investiert hat.

Das Ehemaligenfest endete mit einer kurzen Dankandacht, um für alle heutigen und ehemaligen Kinder und Mitarbeiter Gottes Segen zu erbitten, und dem Versprechen, dass wir uns bald wiedersehen.

Martin Kramm

Wie gehe ich richtig mit „Bethanischen Euros“ um?

Fit for life jetzt auch in Bergisch Gladbach

Was für ein Umzugswagen fährt denn da auf den Kirchplatz unseres Kinderdorfes? Die Jugendlichen, die der Einladung des AK STARK gefolgt sind, stehen ratlos neben dem LKW. Dann öffnet sich die Klappe, die Pädagogen steigen aus und beginnen eifrig, diverse Materialien auszuladen.

Schnell löst sich das Rätsel auf: es handelt sich um die Auftaktveranstaltung von „Fit for life“, einem Verselbständigungsprojekt, das wir begeistert von den Schwalm-taler Kollegen übernommen haben. In Form von Kursen, die von internen und externen Fachleuten, wie etwa Handwerkern, durchgeführt werden, können die Jugendlichen künftig mit viel Freude Nützliches für ihr eigenständiges Leben lernen. Zur Einstimmung können sich die jungen Leute nun beispielsweise mit dem Annähen von Knöpfen oder dem Aufbauen eines Regals eigens entworfene „Bethanische Euros“ verdienen, die sie anschließend für leckere gefüllte Fladenbrote wieder ausgeben dürfen. Der Abend ist ein voller Erfolg, denn fast alle Teilnehmer melden sich für „Fit for life“ an.

Susanne Krakau



Hessischer Familientag

in Eltville

Am Samstag, den 17.09.2011, fand der Hessische Familientag in Eltville statt. Das hessische Sozialministerium und die Karl Kübel Stiftung hatten in Kooperation mit der Stadt Eltville zu diesem Event für die ganze Familie eingeladen. Insgesamt beteiligten sich mehr als 170 Organisationen in Form von Info-Ständen, Spielangeboten und Bewirtung.

Das Bethanien Kinder- und Jugenddorf in Eltville war ebenfalls mit einem großen Info-Stand, einem Luftballonwettbewerb und einem Kaffee- und Kuchenverkauf präsent. Mehr als 20.000 Besucher fanden an diesem Tag den Weg nach Eltville. Unter dem Motto „Soziale Netzwerke stärken – Familiennetzwerke leben“ erläuterten die Mitarbeiter aus dem



Rheingauer Kinderdorf die Philosophie zum Leben und Arbeiten in einem Bethanien Kinderdorf an die interessierten Gäste. Man freute sich über großen Zuspruch und konnte sich sicher sein,

dass dieser Tag dazu beitragen konnte, das Bethanien Kinder- und Jugenddorf einmal mehr in der Region bekannt zu machen.

Stefan Immesberger



Ausflug zum EM-Qualifikationsspiel



Am 02.09.2011 konnte der Pädagogische Fachdienst des Bethanien Kinder- und Jugenddorfes Eltville einen Ausflug zum EM-Qualifikationsspiel Deutschland gegen Österreich in die Arena nach Gelsenkirchen organisieren.

Durch die Unterstützung des DFB, der bei der Organisation der Tickets behilflich war, konnten 13 Kinder und Jugendliche sowie 4 Betreuer aus dem Eltviller Kin-

derdorf das Spiel live vor Ort verfolgen. Dieser Tag wurde zu einem beeindruckenden Erlebnis für alle Mitgereisten, nicht zuletzt durch das hervorragende Ergebnis des Spiels und der Gänsehautatmosphäre im Stadion. Dieser Tag wird den Kindern und Jugendlichen noch lange in Erinnerung bleiben.

Stefan Immesberger

Ein Fest für Ehemalige im Kinderdorf Eltville

Ehemalige Kinder und Mitarbeiter des Bethanien Kinder- und Jugenddorfes Eltville wurden zu einem bunten Fest eingeladen.

Mit großem Interesse wurde sich rege über vergangene Zeiten ausgetauscht und Chroniken in Form von Bildbänden durchstöbert. Auch für die Kinder und Jugendlichen, die heute im Bethanien Kinderdorf leben, wurde viel geboten. Von Hüpfburg und Kinderschminken bis zum Stockbrot am Lagerfeuer war für jeden etwas dabei. Für das leibliche Wohl hatte das Kinderdorf ebenfalls bestens gesorgt, so dass man in gemütlicher Runde bis zum Abend zusammensaß.

Durch die tatkräftige und finanzielle Unterstützung der Firma AXA wurde es zu einem rundum erfolgreichen Fest.

Christina Bergold



Wir sind gelandet!



Damals gestartet in Haus 5, lebten wir eineinhalb Jahre als Kinderdorffamilie in Haus 2, während zwei Häuser saniert wurden. In diesem Herbst konnten die Arbeiten an Haus 4 abgeschlossen werden und wir zogen in die neuen Räume. Nun fühlen wir uns als Haus 4a wohl im einzigen Zweifamilienhaus des Kinderdorfes. Herzlichen Dank allen Geldgebern und ein großes Lob an unsere Kinder und Jugendlichen, die diesen Wechsel so gut gestaltet haben! Ursula Mecke

„Ferien der besonderen Art“

„Diese Quelle ist für alle Nationen.“

sagte die Jungfrau Maria, als sie im Januar 1933 der 11-jährigen Mariette Becco in Banneux begegnete. Und damit hat sie bis heute Recht behalten. Davon konnten wir, die Außenwohngruppe Rheingaustraße, uns im Juli selbst überzeugen, als wir der Einladung von Sr. Wilma folgten, sie im Marienwallfahrtsort Banneux zu besuchen.



Mit den deutschsprachigen Pilgern und Helfern hatten wir sehr schnell Kontakt. Schwieriger wurde es nur in unserem Quartier, da die Gastgeber nur französisch sprachen. Viel Freude hat es uns gemacht, dass wir aktiv am Alltag der Pilger und Helfer teilnehmen durften. Sehr beeindruckend war der große Gottesdienst, welcher gleichzeitig in mehreren Sprachen gehalten wurde. Ein weiterer Höhepunkt war die Lichterprozession durch den schönen Wald, vorbei an der „Quelle der Erscheinung der Gottesmutter“ und dem bis heute erhaltenem Haus der Familie Becco.

Hier konnten wir hautnah Zebras, Antilopen und Nilpferde erleben, als wir mit den Autos über Stock und Stein an ihnen vorbeifuhren. Einen schönen Abschluss der drei Tage in Belgien war das gemein-

same Kegeln bei Gratis-Getränken und original belgischen Pommes Frites im Restaurant Wickler.

Claudia Schmidt



In unserer Freizeit besuchten wir einen Safaripark in der Nähe von Banneux.



Schwalmtal

Runde Geburtstage

Christine Zimmermanns, 24.12.11:
30 Jahre

Gaby Lehnen, 19.01.12: 50 Jahre

Erika Forche, 31.01.12: 60 Jahre

Heinz Willi Gossen, 20.02.12:
50 Jahre

Ingrid Vievers, 27.02.12: 60 Jahre

Margarete Schmitz, 28.02.12:
50 Jahre

Jubiläum

Irmgard Merkens, 18.02.12, 10 Jahre

Geburt

Lea-Sophie Zimmermanns, 23.07.11

Bergisch Gladbach

Runde Geburtstage

Christiane Islek, 24.12.11: 40 Jahre

Pater Tihomir, 15.02.12: 75 Jahre

Andrea Persy, 24.02.12: 60 Jahre

Jubiläum

Kerstin Feldmann, 01.01.12:
25 Jahre

Hildegard Froitzheim, 01.01.12:
10 Jahre

Eltville

Runde Geburtstage

Nicole Rauth, 01.01.12: 30 Jahre

Jubiläum

Astrid Walther, 15.12.11: 10 Jahre

Elke Brilmayer, 01.03.12: 10 Jahre

Termine

16.06.12

Tag der offenen Tür

Termine

02.12.11

Konzert Live Music Now

15.12.11

Mitarbeitermesse und
vorweihnachtliche Feier

24.12.11

Christmette

06.01.12

Dreikönigssingen

13.01.12

Prinzenkegeln

19.02.12

Karneval-Galaabend

Termine

10.12.11

Motorradnikoläuse zu Besuch im
Kinderdorf

24.12.11, 16.30 Uhr

Krippenspiel in der Kinderdorfkirche

18.02.12

Teilnahme des Kinderdorfs am
Refrather Karnevalszug

Termine

27.02.12

Übergreifender Fachtag
„Pädagogische Präsenz“ (in BGL)

21. + 22.03.12

BAG-Jahrestagung in Hanau
(www.bag-kinderdoerfer.de)

17. – 20.05.12

Katholikentag in Mannheim



Wir machen unseren eigenen Strom

Photovoltaikanlage – ganz geschenkt!

Wir im Bethanien Kinder- und Jugenddorf in Bergisch Gladbach-Refrath staunten nicht schlecht, als sich plötzlich vier Herren meldeten, die dem Kinderdorf eine komplette Photovoltaikanlage schenken wollten. Gesagt getan: einige Vorgespräche, die Wahl des sonnenreichsten Standortes (Kinderdorffamilie Haus 5), korrekt noch den Denkmalschutz ins Boot geholt, und schon konnte es losgehen. Am 13.07.2011 überreichten die Herren Franken, Pahl und die Gebrüder van Elst dem Kinderdorfleiter Martin Kramm eine fertig montierte Photovoltaikanlage im Wert von knapp 10.000 €. Das eigentlich Schöne daran ist, dass das Kinderdorf neben dem guten Gefühl einen eigenen Beitrag zugunsten regenerativer Energien geliefert zu haben, mindestens 20 Jahre lang Stromkosten im Wert von 1.000 bis 1.200 € einspart – Geld, das nun den Kindern zu Gute kommen kann. Martin Kramm



Anmietung altes Erbacher Pfarrhaus

Die Freude war groß, als es uns gelungen war, nach vielen Verhandlungen mit Pfarrei und Aufsichtsbehörden, das schöne, alte Erbacher Pfarrhaus nach umfänglicher Sanierung für unsere neu zu gründende Heilpädagogische Gruppe zu übernehmen.

Als Ergänzung unserer Angebote werden hier Kinder mit so genanntem heilpädagogischen Bedarf aufgenommen. Diese Kinder brauchen in erster Linie eine besonders intensive Betreuung und Förderung, die die Eltern häufig nicht leisten können und sich deshalb um Hilfe an das Jugendamt wenden. Es sind Kinder, die sich aus verschiedensten Gründen nicht altersgemäß entwickeln konnten, deren Verhalten in besonderer Weise auffällig wurde, die schulische Probleme haben. Aber auch Kinder mit leichten körperlichen Behinderungen können in der Gruppe aufgenommen werden. Diesen Kindern bieten die Mitarbeiter der Heilpädagogischen Wohngruppe Förderung, feste Strukturen und vor allem Zuwendung. Aufgrund des Bedarfes nach freien Plätzen werden die zur Verfügung stehenden großzügig gestalteten 8 Einzelzimmer bald belegt sein. Andreas Linden



Kreative Spendenidee eines Unternehmens



Das Traditionsunternehmen QTM steht für höchste Qualität und Verlässlichkeit. Bei einem Tag der offenen Tür in Schwalmatal-Waldniel kamen im Herbst über 200 Besucher, um sich genau davon zu überzeugen. Dabei hat sich Geschäftsführer Josef Hermanns etwas ganz besonderes ausgedacht: für das Schwalmtaler Kinderdorf wurde eine Sammelaktion auf die Beine gestellt und alle Mitarbeiter halfen tatkräftig mit. So waren die kleinen, weißen Dosen schnell gefüllt, doch der Firma QTM ist die Unterstützung des Kinderdorfes eine echte Herzensangelegenheit. Kurz-

erhand rundete QTM den Betrag auf stolze 1.000 € auf und überreichte das Geld an Verwaltungsleiter Herm Joebgies, der diese Unterstützung dankbar entgegennahm. Die hübschen Sammeldosen werden vom Kinderdorf kostenfrei zur Verfügung gestellt und sind für jede Sammelaktion zu haben.

Susanne Gonswa

Bunte Ballons bringen Bethanien 1.000 €

Einen Himmel voller bunter Luftballons, das hatte die alte Hansestadt Lemgo dem Aktionskreis Psychomotorik (AKP) zu verdanken, der sich zu seiner Landestagung eine kreative Hilfsaktion ausgedacht hat. Sage und schreibe 180 Luftballons wurden zum Ende der Tagung in den Abendhimmel von Lemgo fliegen gelassen, alle mit einer Karte im Wert von 20 € Sachspende für das Kinderdorf Schwalmatal ausgestattet. Der Finder der Karte sollte diese zurückschicken und leistete damit einen Beitrag für die tolle Spendenaktion. Gemeinsam mit dem Tombolaerlös kamen so 1.000 € für das Kinderdorf zusammen. Eine schöne Aktion des AKPs und der tatkräftigen Westfalen in und um Lemgo, die nun die Anschaffung von neuen Spielgeräten wie ein Schwungtuch, ein Pedalo und ein Rollbrett ermöglicht.



Susanne Gonswa

Ein Besuch im Zoo ... nä wat is dat schön!



„175 Stunden für einen guten Zweck“, so lautete das Motto der Provinzial Rheinland zu ihrem 175jährigen Jubiläum. Für die Mitarbeiter der einzelnen Geschäftsstellen wurde ein ehrenamtliches Projekt entwickelt, bei dem sie mit ausgewählten Einrichtungen einen schönen Ausflugstag unternehmen konnten.

Und wir hatten Glück und wurden als Bethanien Kinderdorf durch die Geschäftsstelle in Refrath ausgewählt! Die Mitarbeiter hatten sich für das Kin-

derdorf entschieden, da sie jeden Tag auf ihrem Arbeitsweg daran vorbeifahren und einmal „hinter die Kulisse“ der Kinderdorfarbeit schauen wollten. Außerdem war ihnen sehr wichtig, eine soziale Einrichtung zu wählen, die genau wie die Geschäftsstelle in Refrath beheimatet ist.

Und so schenkten die Mitarbeiter der Provinzial uns ihre Zeit und organisierten für das ganze Kinderdorf einen Besuch im Kölner Zoo! Viele Kinder und Pädagogen machten sich am 29. Juli auf nach Köln, wo sie am Zoo von den Mitarbeitern der Provinzial empfangen wurden. Den Eintritt für alle übernahm die Versicherung. In einzelnen Gruppen, begleitet von den Provinzialmitarbeitern, ging es dann per Rallye durch den Zoo und die Kinder mussten zu den einzelnen Tieren viele Fragen beantworten, was alle zum genaueren Hinsehen und Lesen motivierte. Trotzdem war Zeit zum Spielen auf dem Spielplatz und ausgiebigen Bestaunen der Tiere und ihrer Gewohnheiten. Dann trafen sich nochmal alle zum Eis essen, zur Auswertung der Rallye und Siegerehrung. Wir danken den Provinzialmitarbeitern aus Refrath für ihr Engagement!

Janine Bidingner

„Shareholder Value“ mal ganz anders ...

Da geraten Märkte in Aufruhr, Staaten drohen Pleite zu gehen, Investoren zeigen sich zögernd und Finanzhaie gewinnen durch Verzweiflung. Geld regiert die Welt und manchmal sind wir diese Nachrichten doch einfach satt. Sehen uns nach Werten und nach Sinnhaftigkeit. „Nachhaltigkeit“ heißt der neue Zug, auf den viele Unternehmen jetzt aufspringen. Auf Nachhaltigkeit setzt der **„Förderverein des Bethanien Kinder- und Jugenddorfes in Eltville-Erbach e. V.“** schon lange. Mit einer Investition, die zu einem ganz besonderen „Shareholder Value“ eines jeden einzelnen Spenden-Euros führt. Was kann es Schöneres geben, als eine Rendite, die aus Hoffnung, Lebensmut und einem Lächeln besteht? Über 120 Kinder und Jugendliche aus allen drei Kinderdörfern haben uns genau das im letzten Jahr zurückgezahlt. Mit einer Investition von mehr als 100.000 € haben wir dazu beigetragen, daß sie durch gezielte Nachhilfe, Therapien, Förderprogramme, Auslandssprachreisen, Musikunterricht und Führerscheinprüfungen bessere Noten und höhere Schulabschlüsse oder Lehrstellen erhalten haben. So haben sie Aussichten auf ein eigenständiges Leben in unserer Gesellschaft, darauf, eine Familie zu gründen und unab-hängig zu werden. Oder einfacher: Sie haben die Aussicht auf ein wenig Glück! Der Spaß kam bei aller Förderung nicht zu kurz, schließlich besteht das Leben nicht nur aus Lernen. Als Förderverein haben wir dazu noch den KidoCup unterstützt, ein Weihnachtsmärchen im Theater besucht und sogar einen Flugtag auf dem Flugplatz in Egelsbach bei Frankfurt a. M. verbracht. Jetzt haben wir ganz viele Flugkapitäne in spe. Damit daraus vielleicht etwas wird, stellte die CAPAROL GmbH, seit über 100 Jahren verantwortlich für schöne Farben, ihren jährlichen Golfcup unter das Motto der Hilfe für Bethanien und überreichte dem Förderverein einen Scheck über 5.000 €.



Wir würden uns riesig freuen, wenn Sie wie CAPAROL mit uns gemeinsam dem Begriff „Shareholder Value“ eine ganz neue Bedeutung gäben. Fragen Sie nach. Sie erreichen mich immer unter peter.matteo@web.de.
Ihr Peter Matteo

Ordensausbildung – Ausbildung im Orden

Die Ausbildung zur Ordensfrau verläuft in den verschiedenen Ordensgemeinschaften unterschiedlich. Bei den Dominikanerinnen von Bethanien hat sie vier Stufen. Wann die angehende Schwester auf die jeweils nächste Stufe wechselt, ist meist individuell verschieden.

Kandidatur (4 Monate bis 2 Jahre)

Eine Kandidatin lernt die Gemeinschaft und das Leben im Orden vor allem praktisch kennen, indem sie mitlebt und mitbetet und kleinere Aufgaben im Haus übernimmt. Sie hat aber noch fast einen Gaststatus und entsprechende Freiheiten.

Postulat (6 Monate bis 2 Jahre)

Eine Postulantin nimmt bereits am Noviziatsunterricht teil, lebt aber meistens noch nicht im Noviziat. In dieser Zeit wird das Gemeinschaftsleben schon verbindlicher.

Noviziat (2 Jahre)

Die Novizin soll sich völlig auf ihre geistliche Entwicklung konzentrieren können, deshalb hat sie keine verantwortungsvolle Arbeit. Sie lebt im Noviziat, erhält dort Unterricht und hat einige Stunden

täglich einen einfachen Arbeitseinsatz. Die Hauptaufgabe ist in dieser Zeit das Gebet. Das erste („kanonische“) Jahr erfolgt relativ streng klausuriert, d.h. Besuche, Ausflüge oder Reisen sind nur ausnahmsweise möglich; Telefon, TV, Internet sind stark beschränkt. Das zweite Jahr dient dann der „Berufsvorbereitung“. Die Novizin macht zwei Praktika, um Erfahrungen in anderen Arbeitsfeldern und/oder Ordensgemeinschaften zu sammeln.

Juniorat (3 Jahre)

Nach der zeitlichen Bindung wird die Schwester vom Noviziat in einen anderen Konvent versetzt und erhält dort ihre berufliche Aufgabe. Häufig beginnt sie jetzt auch (noch einmal) ein Studium oder eine berufsbegleitende Zusatzqualifikation. Parallel zum Berufs- und Gemeinschaftsleben wird die Ordensausbildung fortgesetzt. Mehrmals im Jahr treffen sich die Junioratsschwestern mit ihrer Anleiterin zu einwöchigen Fortbildungen. Ziel ist die Vertiefung der Noviziatsausbildung und die Vorbereitung auf die Ewige Profess.

Nach dem Juniorat endet die Ordens-

ausbildung. Von da ab ist jede Schwester selber verantwortlich für ihre lebenslange geistliche „Fort- und Weiterbildung“.



Im Postulat beginnt die Teilnahme am Noviziatsunterricht.



Im Noviziat muss man zunächst lernen, Stille auszuhalten.

Infobox

Die Schwerpunkte der verschiedenen Ausbildungsphasen in Bethanien:

Kandidatur (4–24 Monate)

Kennenlernen des Gemeinschaftsalltags

Postulat (6–24 Monate)

Kennenlernen der Spiritualität

Noviziat (2 Jahre)

Vertiefen und Festigen der eigenen geistlichen Grundlagen

Juniorat (3 Jahre)

Verbinden von Gebet, Gemeinschaft und Beruf

Termine

Runde Geburtstage

Sr. Katharina, 21.01.12: 50 Jahre

Im ersten Halbjahr 2012 werden wir keine größeren Feste feiern, denn am 3. Juni dürfen wir die Seligsprechung unseres Stifters Pater Jean Joseph Lataste begehen! Inzwischen wurde der Termin bestätigt und natürlich werden wir an dieser Stelle noch ausführlich darüber berichten.

„Nicht vom Brot allein“

Wenn Jesus sich den Seelen mitteilt, sieht er nicht so sehr darauf, was sie waren, sondern was sie sind, nicht wieviel sie gefehlt haben, sondern wie groß ihre Liebe ist.

*Pater Jean Joseph Lataste,
Gründer der Dominikanerinnen
von Bethanien*

Solange ich lebe ...

Wieder durften wir das besondere Fest einer Ewigen Profess feiern: Am 27. August legte Sr. Diana in Riga dieses Gelübde ab und band sich damit lebenslang nicht nur an Gott, sondern auch an unsere Kongregation.

Hauptzelebrant in der Messe war unser Mitbruder Bischof Vilhelms Lapelis OP. Auch andere Brüder und Schwestern des Ordens waren gekommen um mitzufeiern. Die Zahl der Gratulanten war groß, Nachbarn und Freunde vor allem. Bei fabelhaftem Wetter konnte die Feier nach der Messe draußen weitergehen.

Da so ein Fest für einen kleinen Konvent wie Riga ein ganz schön großer Aufwand ist, waren einige Mitschwestern schon etwas früher aus Deutschland und den Niederlanden angereist, um bei den Vorbereitungen zu helfen. So wurde es wieder einmal ein echtes Gemeinschaftsfest!



Während Sr. Diana in der Venia liegt, ruft die Gemeinde den Heiligen Geist an.

**Achtung:
Kinder in der Kirche!**

Momo (5): „Wenn die Erwachsenen das Brot essen, dann ist das doch der Jesus. Dann kommt der in den Bauch, das muss doch weh tun.“

**Pater Tihomir erklärt:
„Jesus kommt nicht in den Bauch, sondern in das Herz.“**

Momo später: „Pater Tihomir hat keine Ahnung: wenn ich etwas esse, kommt das wohl in meinen Bauch!“

Es tut sich was ...

Das letzte Generalkapitel hat einiges bewirkt. Es wurden Weichen für die Zukunft der Kongregation gestellt – und jetzt hat die Generalleitung begonnen, die Beschlüsse umzusetzen.

Für die Kinderdörfer besonders spürbar

sind drei Versetzungen: Sr. Judith und Sr. Sofia sind (mit dem Noviziat) von Haus Tabgha in Schwalmtal nach Eltville-Erbach versetzt, Sr. Roswitha-Veronika von Haus Tabgha nach Frankfurt-Rödelheim.

In der Folge wird Haus Tabgha als eigenständiger Konvent aufgelöst. Das Kinderdorf in Schwalmtal nahm schweren Herzens Abschied von den Schwestern – aber wir sind sicher, dass sich „Bethanien-Süd“ über die Verstärkung freuen wird!

Auf ein Wort



Sr. Sara Böhmer OP, Generalprioress

Liebe Leserinnen und Leser,

wussten Sie, dass die Ausbildung zur Ordensfrau eine staatlich anerkannte Berufsausbildung ist, die ein sozialversicherungspflichtiges Ausbildungsverhältnis begründet? Kann man es also einfach lernen, Ordensfrau zu werden? Äußerlich betrachtet, scheint dies so zu sein. Es gibt ein Curriculum, eine Ausbildungsordnung, eine Verantwortliche für die Ausbildung. Aber es wird Sie nicht verwundern, dass es so einfach nun auch wieder nicht ist.

Wie beschreibt man „Ausbildung“, wenn es um etwas so Existentielles wie eine Lebensentscheidung geht? Das gelingt nur, wenn wir uns der tieferen Dimension des Lernens bewusst werden. Lernen ist ja nichts anderes als „das Leben immer mehr begreifen“. Für uns Christen bedeutet dies nicht einfach eine Anhäufung von Wissen, sondern die Interpretation alles Wissens und aller Erkenntnis von Gott her und auf Ihn hin. Dies ist eine ganz eigene Weltsicht, die geübt werden will! Es braucht dazu Handwerkszeug, Wissen über Gott, aber vor allem die Bereitschaft, sich glaubend mit

Ihm und Seiner Welt auseinanderzusetzen. Dafür braucht es Zeit und Zeiten. Dies ist der Sinn des Noviziates, aber auch der Besinnungstage, die wir regelmäßig für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anbieten, von Exerzitien, Pilgerreisen und ähnlichen „frommen Veranstaltungen“. Das Leben im Lichte Gottes lesen und verstehen lernen – ein lebenslanger Bildungsauftrag ganz besonderer Art!

Sr. Sara Böhmer OP, Thorn

„Psychomotorik im Alltag“

„Spielraum geben, Spielraum geben, das ist das Geheimnis“ (Hugo Kükelhaus)

Vor einiger Zeit wurde das Kinderdorf Schwalmatal um einen Spielraum erweitert. Dank vieler Spenden war es uns möglich, im Zuge eines Umbaus einen Psychomotorikraum zu gestalten und mit vielfältig einsetzbaren Materialien auszustatten. Außerdem erhielt aus jeder Kinderdorf-familie und aus jeder Familiären Wohngruppe eine Erzieherin oder ein Erzieher die Möglichkeit, an einer Fortbildung der Deutschen Akademie für Psychomotorik teilzunehmen. Hierbei handelt es sich um eine Fortbildung, die sich über einen längeren Zeitraum erstreckt und die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu befähigen soll, die Möglichkeiten der Psychomotorik im Rahmen des Kinderdorfes möglichst optimal zu nutzen.

nen Tuns zu machen und sich durch das eigene Handeln neue Verhaltensweisen bei der Lösung von Problemen zu erschließen.

Spielerisch werden die Fähigkeiten gefördert, die es dem Kind ermöglichen, erfolgreich zuzulernen. Im Spiel werden das Aufrechterhalten der Motivation, die Bereitschaft sich für eine Sache einzusetzen, der Umgang mit Misserfolgen und soziale Kompetenzen eingeübt. Gezielte Spiel- und Bewegungsangebote bieten den Kindern die Möglichkeit, ihre Umwelt im wahrsten Sinne des Wortes zu „erfassen“.

Die psychomotorische Entwicklungsbegleitung stärkt die Persönlichkeit, fördert die Selbstbestimmung und die



Die psychomotorische Förderung bietet sehr individuelle Möglichkeiten, Erfahrungen über die Wirksamkeit des eige-

Selbständigkeit. Das Kind erhält den Freiraum, sich innerhalb eines sicheren Rahmens auf neue Situationen einzulas-

sen, sich selbst zu erfahren und anders als im Alltag sein zu dürfen. In der Interaktion mit anderen müssen Vorstellungen und Ideen ausgehandelt werden. Die Voraussetzungen, damit die Kinder im Spiel lernen können, werden durch die Erwachsenen geschaffen. Sie bieten Anregungen, in denen es zu einer Interaktion mit der sozialen und sachlichen Umwelt kommen kann. Sie fördern und ermöglichen, dass die Kinder Räume erhalten, die sie nach eigenen Bedürfnissen verändern und gestalten können. Sie eröffnen Situationen, in denen Verhaltensänderungen ausprobiert werden können, wie z. B. die Fähigkeit, sich von der Umwelt abzugrenzen und eröffnen einen Raum für Spontanität.

Astrid Hurdalek

Eine Erfolgsgeschichte oder:

Der Weg zum Traumberuf

Hallo, ich bin Christian Hamatschke, 25 Jahre alt und habe im August 2011 meine Ausbildung zum Erzieher begonnen. Der Weg dorthin war allerdings nicht einfach und mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Meine Jugendzeit habe ich im Bethanien Kinder- und Jugenddorf Erbach verbracht. In dieser Zeit habe ich meinen Realschulabschluss gemacht, allerdings mit eher mittelmäßigem Erfolg, da ich zu faul zum Lernen war. Anschließend hieß es, auf die Suche nach einem Ausbildungsplatz zu gehen. Damals wollte ich schon den Beruf des Erziehers ergreifen, aber „meine“ damaligen Bezugs-erzieher waren der Meinung, dass dies nicht das Richtige für mich wäre. Da ich keinen Ausbildungsplatz gefunden hatte, entschied ich mich erst noch ein weiteres Jahr die Schule zu besuchen, die Höhere Handelsschule. Ein Jahr vor Beendigung hieß es dann wieder auf Ausbildungsplatzsuche zu gehen. Zum Schluss konnte ich mich dann zwischen Restaurantfachmann und Einzelhandelskaufmann entscheiden. Auf Letzteres fiel meine Wahl.



Ich absolvierte meine Ausbildung mit guten Noten und wurde noch für ein halbes Jahr übernommen. Anschließend habe ich meinen Zivildienst in einer Werkstatt für beeinträchtigte Menschen abgeleistet. Nach diesen 9 Monaten wollte ich, wie schon zuvor, im sozialen Bereich arbeiten, hatte auch gute Empfehlungen von meinen Kollegen. Das Arbeitsamt aber legte mir diverse Steine in den Weg. Es wurde gesagt, ich hätte eine Ausbildung und dort würden immer Leute gebraucht und ich würde definitiv keine Umschulung oder Weiterbildung bekommen. Unter diesen Umständen hatte ich mich dann im Einzelhandel beworben, bekam aber leider nur Absagen. Trotz dieser Enttäuschungen hatte ich – auch wenn es mir schwer gefallen ist – immer wieder die Motivation, mich weiter zu bewerben. Nach einem Jahr kam ich dann ins Hartz-IV-Modell. Auch dort wurde mir der Weg in die Ausbildung verwehrt.

Weitere 1 ½ Jahre später wurde mir dann ein 1-Euro-Job in einer Kita angeboten. Ich nahm an, hatte viel Spaß und bekam viel positives Feedback. Dies motivierte mich dann nochmal enorm, nachzuhaken, ob es denn keine Möglichkeit gäbe, doch noch die Ausbildung zu machen. Ich bekam dann die Info, doch mal bei anderen Ämtern nachzufragen. Dies tat ich dann auch und erhielt eine positive Auskunft. Nachdem ich diese vorliegen hatte, bewarb ich mich an verschiedenen Schulen um einen Ausbildungsplatz. Im Frühjahr 2011 kam dann der Aufnahmebescheid und ich hatte wieder eine Perspektive im Leben. Nun freue ich mich auf die 2 Jahre Schule und das anschließende Praktikum, um dann meinen Traumberuf ausüben zu können. Darauf werde ich nun fleißig hinarbeiten.

Mein Leben in der Jugendwohngruppe

Cool ins Erwachsenenleben geführt

Am 01.10.2011 sind wir, Jacqueline und Maik, mit drei weiteren Jugendlichen in die Jugendwohngruppe des Bethanien Kinder- und Jugenddorfes Schwalmtal gezogen. Unsere Gruppe befindet sich im Nachbarort Amern, ca. fünf Minuten Autofahrt von Waldniel.

Alle fünf Jugendlichen kannten sich im Vorfeld schon aus dem Kinderdorf. Während der noch notwendigen Renovierungsarbeiten hatten wir jedoch die Gelegenheit uns untereinander, aber auch die zukünftigen Betreuer, besser kennenzulernen. Unsere Einzelzimmer durften wir selber einrichten und gestalten. Drei weitere Jugendzimmer sind noch frei. Wir hoffen, dass in der nächsten Zeit Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren aus dem Kinderdorf, anderer Einrichtungen oder Familien zu uns ziehen werden. Durch Unterstützung der drei Erzieher, einem Sozialpädagogen und zwei weiteren Studenten werden wir auf das zukünftige Leben vorbereitet. Eine Hauswirtschaftskraft wird noch gesucht. Wir haben hier viele Rechte, aber natürlich auch Pflichten. Dazu gehören alle Aufgaben und Dienste, die im hauswirtschaftlichen Bereich anfallen. Unser Taschengeld verwalten wir zum größten Teil selber. So können wir lernen, möglichst lange mit dem Geld auszukommen. Manchmal fällt es uns noch schwer. Dann unterstützen uns die Betreuer. Auch unsere Termine organisieren wir selber. Wir bekommen aber immer ein paar Denkanstöße wenn es nötig ist. Da die Betreuer im Schichtdienst arbeiten, ist immer jemand für uns da. Sie haben immer ein offenes Ohr und stehen uns mit Rat und Tat zur Seite, wenn wir mal Probleme haben. Eine wichtige Grundlage unserer Lebensgemeinschaft ist es, dass man sich gegenseitig vertrauen und sich auf einander verlassen kann. Unser Ziel ist es, nach unserem Auszug aus der Jugendwohngruppe, ein geregeltes Leben in einer eigenen Wohnung, mit festem Job bzw. Ausbildung zu haben. Unsere Betreuer reden dann immer von Verselbständigung.



Jacqueline Jahn, Maik Morawek, JWG Amern

Sehnsucht nach Sinn? Freude an Familie? Lust auf Leben?



Werden Sie Kinderdorfmutter oder -eltern in einem Bethanien Kinderdorf.

Mehr als 300 Kinder leben in den 3 deutschen Bethanien Kinderdörfern in Schwalmtal, Bergisch Gladbach und Eltville, die vor über 50 Jahren von den Dominikanerinnen von Bethanien gegründet wurden. Kinder, die Ihre Liebe, Geborgenheit, Zuwendung und professionelle Hilfe benötigen, um nach belastenden Erlebnissen zu einem chancenreichen Leben zurück zu finden.

Wenn Sie Ihr Leben mit unseren Kindern teilen möchten, eine pädagogische Ausbildung, schon Berufs- und Lebenserfahrung mitbringen und einer christlichen Konfession angehören, nehmen Sie Kontakt zu uns auf unter kinderdorfmutter@bethanien-kinderdoerfer.de

Vielleicht ist dies ja der Anfang einer ganz besonderen Beziehung ...

Mehr Infos: www.bethanien-kinderdoerfer.de



Danke! Wir alle freuen uns, Ihnen mit dieser Zeitung dreimal jährlich kostenlos einen Einblick in unser Leben geben zu können. Mehr als 500 Kinder, Jugendliche und Erwachsene leben und arbeiten in den Bethanien Kinderdörfern. Sie alle beteiligen sich

an der Erscheinung dieser Zeitung. Mit Ideen, Artikeln oder Bildern. Das geht aber nur, weil wir Menschen gefunden haben, die die Produktion unseres kidoblicks mit einem Geldbetrag unterstützen. Dafür sagen wir an dieser Stelle aus vollem Herzen Danke!



Rudolf Böhm e.K.
Generalagentur



Adressen – Spendenkonten

Bethanien Kinder- und Jugenddorf
Ungerather Straße 1–15 · 41366 Schwalmtal
schwalmtal@bethanien-kinderdoerfer.de

Sparkasse Krefeld · BLZ 320 500 00 · Konto 1008
DE 7632050000000001008

Bethanien Kinder- und Jugenddorf
Neufeldweg 26 · 51427 Bergisch Gladbach
bgldbach@bethanien-kinderdoerfer.de

Kreissparkasse Köln · BLZ 370 502 99 · Konto 56 054
DE 29370502990000056054

Bethanien Kinder- und Jugenddorf
Marienhöhe 1 · 65346 Eltville
eltville@bethanien-kinderdoerfer.de

Rheingauer Volksbank · BLZ 510 915 00 · Konto 40 40 40 40
DE 32510915000040404040

Träger:

Bethanien Kinderdörfer gGmbH
Ungerather Straße 1–15 · 41366 Schwalmtal
info@bethanien-kinderdoerfer.de · www.bethanien-kinderdoerfer.de

Bank für Sozialwirtschaft · BLZ 370 205 00 · Konto 8 350 000
DE 91370205000008350000

Gemeinsam mit dem Kinderdorf suchen Förderverein und Freundeskreis nach Firmen oder Privatpersonen, die die Produktion des kidoblicks unterstützen.

